

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, 1. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Lilien-gasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Dr. Jastrow und der Kampf um Beseitigung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe.

Die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ bringt in einer ihrer letzten Nummern einen längeren Artikel, welcher sich mit den Verhältnissen in unserem Berufe, unserer Organisation und dem Kampfe um Beseitigung der Nachtarbeit beschäftigt. Wir sehen uns veranlaßt, diesen Artikel vollständig zum Abdruck zu bringen, können uns jedoch einige kritische Bemerkungen auf das in demselben Ausgeführte bezüglich des Kampfes zur Beseitigung der Nachtarbeit nicht ersparen. Der Artikelschreiber führt aus:

Als im Jahre 1890 Bebel seine Untersuchung „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien“ veröffentlichte, erregte die Beschreibung von geradezu widerlichen Zuständen ein ungeheures Aufsehen. Und doch konnte das, was hier enthüllt wurde, für Jemanden, der sich mit den Dingen auch nur einigermaßen beschäftigt hatte, kaum neu sein. Schon im Jahre 1855 hatte die englische Kommission zur Untersuchung der Nahrungsmittel-Verfälschung hier so zahlreiche und weitgehende Mißstände gefunden, daß sie den Bericht über die Bäckereien besonders eingehend bearbeitete und im Jahre 1862 einzeln herausgab. Die Erregung, die sich damals des Publikums bemächtigte, hat fünf Jahre später Marx im ersten Bande des „Kapital“ in die Worte zusammengefaßt: Der bibelsthe Engländer habe zwar gewußt, daß der Mensch dazu berufen sei, sein Brot im Schweiße seines Angesichts zu essen, das aber habe er nicht gewußt, daß er in seinem Brote täglich ein Quantum Menschenschweiß essen müsse, getränkt mit Eiter, haken Aussteuerung, Spinnweben, schwarzen Käsefettstücken und saurer Hefe. Der Hauptgrund aller dieser Unsauberkeiten war, daß das Backwerk nicht bei heller Tagesbeleuchtung, sondern im Dunkel der Nacht hergestellt wurde. In den Zwischenpausen schlafen ermüdete Geister auf denselben Tischen, auf denen vorher und nachher der Teig geteilt wird. Mehlsäcke werden zum Zubeden genommen. Von Schmutz starrende Handtücher werden verwendet, und die Hände, die daran abgetrocknet sind, behandeln nachher den Teig. Die Nachtarbeit schneidet die Gesellen vom Verthebe ab und hindert sie, ihre Klagen auch nur zur Sprache zu bringen. In England hat damals zwar eine Bewegung zur Abschaffung der Nachtarbeit begonnen; aber nur in Schottland hat sie sich durchgesetzt. Norwegen ist, soweit bekannt geworden, der einzige Staat geblieben, in dem die Nachtarbeit für abgeschlossen erklärt wurde.

Auch in Deutschland gehen die Anfänge einer Organisation der Bäckergesellen auf jene Zeit zurück. Im Jahre 1878 hat der erste Gesellentag stattgefunden. Aber die folgenden Verbandsgründungen haben immer wieder zur Auflösung geführt und ihre Streits haben mit Mißerfolgen geendet. Als jedoch im Jahre 1892 die Reichskommission für Arbeiterkassentätigkeit begründet wurde, war der Einbruch der Bebel'schen Broschüre so stark, daß der Kommission als erster Verhandlungsgegenstand die Bäckereien überwiesen wurden. Diese Verhandlungen haben durch schriftliche Aufnahmen sowie durch die Vernehmung von Arbeitgeber und Arbeitern die kräftigsten Schilderungen nicht nur bestätigt, sondern theilweise noch überboten. Der Abschluß der Verhandlungen fiel aber in eine Zeit, in der neue sozialpolitische Maßregeln schwerer durchzusetzen waren, als am Anfang. So kam die Abschaffung der Nachtarbeit gar nicht in Betracht und man begnügte sich damit, eine Ausdehnung der Arbeitszeit über 12 bis 13 Std. zu vermeiden. Diese Arbeitszeit (die beispielsweise in den Großstädten länger ist, als die der andern, geschlechtlich nicht geschützten Arbeiter) sollte jedoch an 20 von der unteren Verwaltungsbehörde festzusetzenden Tagen überschritten werden können, und an weiteren 20 Tagen sollte der Meister sich selbst durch Eintragung in eine Kalendertafel befreien können.

Mit dieser Verordnung kam in die Bäckerbewegung eine gänzlich veränderte Richtung. Im März 1896 war die Verordnung erschienen. Im Juni desselben Jahres mußte ihr Urheber, der Minister v. Berlepsch, seine Entlassung nehmen. Als nun im Reichstage die Gegner offen mit einem Antrage auf Zurücknahme der Verordnung auftraten, gewann dies eine programmatische Bedeutung. Wurde die Zurücknahme durchgeführt, so war dies das Signal zum Rückzuge im Arbeiterschutz überhaupt. Nachdem dieser erste Angriff abgefallen war, stellte sich heraus, daß die Verordnung in der Praxis nicht durchgeführt wurde; die Arbeiterbewegung bestand damit zu thun, die bloße Durchführung zu verlangen. Als endlich neuerdings die Gegner der Verordnung den Gegenplan einer gering bemessenen Minimal-Ruhezeit aufstellten (man sagt lieber zehnstündige Ruhezeit, als daß man 14-stündige Arbeitszeit offen ausspricht), sahen sich die Bäckergesellen wiederum genöthigt, jenen Maximal-Arbeitszeit zu vertheidigen. So wurde die Gesellenbewegung von der Abschaffung der Nachtarbeit, die sie früher verlangt hatte, zurückgeworfen und gerieth unfreiwilligerweise immer mehr in eine Verherrlichung der Bundesraths-Verordnung hinein.

Der „Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands“ (Gehilfenorganisation) war im Jahre 1895 reorganisiert worden und hatte sich in der „Deutschen Bäckerzeitung“ ein wirksames Verbandsorgan geschaffen. Gerade in der Zeit jener Erörterungen über die Bundesraths-Verordnung, in den Jahren 1896, 1897 und 1898, hatte der Verband sich zum erstenmale ein festes, greifbares Ziel gesetzt: die Abschaffung von Kost und Wohnung im Hause des Meisters. Ganz anders als die früheren ruck- und stoßweisen Bewegungen hatte der Verband in einheitlicher Leitung dieses Ziel in einer Reihe von Städten — sei es ganz, sei es theilweise — durchgeführt, so in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona-Wandsbek, Leipzig, München, Offenbach, Regensburg, Würzburg. Aus dem Ueberflusse über die allmähliche Entwidlung des Verbandes geht unzweifelhaft hervor, daß diese Zuspitzung auf ein bestimmtes Ziel die Voraussetzung des Erfolges war. Ein Beruf, in dem kein Geistes- es zum eigenen Heim bringen kann, wird keinen festen Stamm von Arbeitern, die Voraussetzung jeder Organisation, in sich behalten. Bis zum Streit von 1898 war in Hamburg (wie in vielen anderen Orten) der verheirathete Bäckergeselle eine Ausnahme; im Jahre 1900 waren unter den dortigen Verbandsmitgliedern die Hälfte verheirathet.

Daß also die Bäckerbewegung gegenwärtig ihre Taktik auf Abschaffung von Kost und Wohnung im Hause des Meisters richtet, ist gerechtfertigt. Daß sie aber auch dann, wenn sie von Arbeitszeit zu reden genöthigt ist, die Abschaffung der Nachtarbeit geradezu in den Hintergrund treten läßt, kann doch nicht gebilligt werden. Bei der Bedrohung der Bundesrathsverordnung im Jahre 1897 beriefen die Bäckergesellen eine Reihe von Versammlungen in allen Stadttheilen Berlins ein, zu denen Persönlichkeiten aller politischer Parteien ebenfalls eingeladen wurden. In einer dieser Versammlungen erhaltete Liebenow das Referat. Er sprach von der Bundesrathsverordnung wie von einer Freiheitsfeste der Bäckergesellen. „Bürgerliche“ Sozialpolitiker, die gekommen waren, um sich ihrerseits damit einverstanden zu erklären, daß nicht ein Maximalarbeitszeit von 12 bis 13 Stunden, sondern nur die Abschaffung der Nachtarbeit eine Befreiung der Bäckergesellen bedeute, zogen es unter diesen Umständen vor, auf das Wort zu verzichten. Es ist immer miltlich, wenn jemand päpstlicher sein will als der Papst, und wenn er für Abschaffung der Nachtarbeit eintritt, wo die Beteiligten selbst diese Forderung in den Hintergrund stellen. In der Resolution, mit der die letzte Verbandsversammlung in Mainz am 11. April ihre Verhandlungen schloß, ist die Forderung der Nachtarbeit in einer 30 Zeilen langen Erklärung über den Maximalarbeitszeit förmlich verkehrt, und durch ein Begleichungstelegramm an den Reichstags-Abgeordneten Bebel als den „Großpapa des Maximalarbeitszeit“ dieser letztere gewissermaßen in den gewerkschaftlichen Uebelstand erhoben.

Neuerdings ist dieser Zurückhaltung der Gesellen eine scharfe Kritik zu theil geworden. Unter den Meistern selbst hat nämlich eine Bewegung für Abschaffung der Nachtarbeit begonnen. In ihrer Spitze steht der Obermeister der Gemeinschaft der Bäckereimeister „Concordia“ in Berlin, die sich in diesem Punkte in scharfem Gegensatz zur „Germania“ befindet.

Wenn auch die Gesellenbewegung sich hierdurch von ihrer Taktik nicht abbringen zu lassen braucht, wenn sie auch namentlich recht thut, sich nicht etwa dazu verführen zu lassen, bei einem Streit die Abschaffung der Nachtarbeit auf die Frage zu setzen, so kann sie doch angesichts dieser Bewegung unter den Meistern in Sachen der Nachtarbeit nicht länger untätig bleiben. Zum mindesten müsse sie es als ihre Aufgabe ansehen, zunächst über Länder, aus denen die Abschaffung der Nachtarbeit gemeldet wird (Schottland, Norwegen), gute, zuverlässige Berichte zu beschaffen. Die Taktik gegenüber der Bundesraths-Verordnung muß geändert werden. Als unmittelbar nach ihrem Erlass die Abschaffung gefordert wurde, mußte allerdings jeder Freund des Arbeiterkampfes für die Verordnung eintreten. Jetzt ist jene programmatische Bedeutung weggefallen, und viel wichtiger als die Verherrlichung ist gegenwärtig die Darlegung ihrer Unzulänglichkeit. Das sollte man heute doch offen eingestehen, daß wenn man überhaupt an die Gewerbe mit stundenmäßiger Regelung der Arbeitszeit herantreten wollte, ein Gewerbe, das von einem chemischen Vorgange wie die Säuerung abhängig ist, am allerwenigsten geeignet war, den Anfang zu machen. Es war daher ganz erklärlich, daß die Verordnung von vorn herein darauf eingerichtet wurde, sich recht leicht umgehen zu lassen. Ein Maximalarbeitszeit ist im Bäckergewerbe eine schwierige, die Abschaffung der Nachtarbeit eine einfache Maßregel. Nicht weil die Bundesrathsverordnung zu tief eintritt, hat sie so viel Mißerthümer hervorgerufen, sondern weil sie in fallender Weise eintritt. Es ist vollkommen begreiflich, daß die Meister anfangen, die Abschaffung der Nachtarbeit, die einem großen Theil von ihnen auch erst die volle Nachtruhe verschafft, jener Verordnung vorzuziehen.

Von der Abschaffung der Nachtarbeit wird häufig in einer Weise gesprochen, als ob die frühe Frühstücksemmel

zu den ältesten Einrichtungen der menschlichen Kultur gehörte. Die Nachtarbeit in den Bäckereien hat aber keineswegs zu allen Zeiten bestanden. Der Pariser Bäcker, der unter Ludwig XVI. sich entschloß, stalt um sieben Uhr schon am sechs mit dem Backen zu beginnen, büßte als der erste gefährliche Neuerer anzusehen sein. Seine Konkurrenten standen dann noch früher auf, und so entwickelte sich daraus schließlich, daß die Allerwächtigsten die Nacht zum Tage machten. In London soll vor dem Jahre 1824 die Nachtarbeit noch unbekannt gewesen sein. Unsere Großväter sind alle noch an ein frühes Frühstücksgedächtnis aufgewachsen. Zu der modernen Technik können wir übrigens das Zutrauen haben, daß sie ein Gebäud erfindet, das einem normalen Gaumen schmeckt, auch wenn es am Tage vorher gebacken ist. Die erste Voraussetzung dafür aber ist, daß wir das Gewerbe zwingen, sich auf solche Erfindungen zu legen.

Herr Dr. Jastrow irrt zunächst darin, wenn er behauptet, daß wir „unfreiwilligerweise immer mehr in eine Verherrlichung“ der Bundesrathsverordnung hineingerathen sind! Wir haben bereits bei dem Inkrafttreten dieser Verordnung eingehend in mehreren Artikeln dieses Blattes betont, wie unzulänglich die Bestimmungen dieser Verordnung sind und wie weit sie davon entfernt sind, wirklich wirksamer Arbeiterschutz genannt werden zu können und seit dieser Zeit ist fortwährend in unserer Presse, beglichen von den Führern in Versammlungen auf die Unzulänglichkeit und kauftunartige Dehnbarkeit der Bestimmungen, wie der mangelhaften Kontrolle und Durchführung der Verordnung hingewiesen; an eine Verherrlichung dieser witzigen, gänzlich unzureichenden Bestimmung dieser Verordnung hat Niemand in unseren Reihen gedacht und wenn der Verbandstag in Mainz dem Abgeordneten Bebel als „Großpapa“ der Verordnung ein Telegramm sandte, so steht das auch nicht im Einklang mit einer Verherrlichung der Verordnung aus, denn das war ein einfacher Akt der Anerkennung der Mängel, der sich Bebel um Besserstellung unserer elenden Lage unterzogen hat! — Wenn Dr. Jastrow anerkennt, daß es gerechtfertigt ist, wenn wir unsere Taktik auf Beseitigung von Kost und Logis beim Meister richten und ferner nachweist, daß wir unsere Organisation durch diese Bewegung vorwärts gebracht und bedeutende Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserem Berufe erreicht haben, so darf er es uns auch nicht verdenken, daß wir uns vorläufig auch durch die schönen Worte — welche aber selbst nach dem Ausseruche eines hervorragenden Innungsführers nichts als nur eine „unfruchtbare Diskussion“ sind — einiger Schwärmer in den Reihen der Meister nicht von dem gesteckten Ziele abbringen lassen, als bis in allen größeren und mittleren Städten Deutschlands die Mehrzahl unserer Kollegen Kost und Logis außer dem Hause des Meisters hat, die Mehrzahl der Bäckereiarbeiter also wirtschaftlich frei und unabhängig von den Meistern da steht! Jähren wir auf diesem Wege mit demselben Erfolge wie bisher weiter, und gleichen Schritt damit wird das Verbleiben der älteren und verheiratheten Arbeiter in unserem Berufe halten, dadurch werden wir dann überall mit einem sehrartigen Stolz und urtheilsfähiger, älterer Kollegen zu rechnen haben, und erst dann werden wir einheitlich im ganzen Lande und mit Energie — aber auch mit Aussicht auf Erfolg — ein Kampf zur Beseitigung der Nachtarbeit aufnehmen können!

Nichts wäre verkehrter und unsinniger, als wenn wir jetzt unsere leider immer noch schwachen Kräfte der Organisation auf einen vorläufig noch wenig aussichtsreichen Kampf gegen die Nachtarbeit vergeuden wollten und dabei das zunächstliegende und überall durchführbare: die Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Meister, vernachlässigen wollten!

Was wir von den warmen Worten einiger Schwärmer gegen die Nachtarbeit aus den Reihen der Meister halten, haben wir in früheren Artikeln ausgeführt: wir legen gar keinen Werth darauf!

Praktische Arbeit wollen wir in unserer Gewerkschaft leisten; deshalb werden wir den gewerkschaftlichen Kampf und schließlich auch den Weg zur gesetzlichen Beseitigung der Nachtarbeit im Bäckergewerbe erst dann aufnehmen, wenn wir die Kraft dazu besitzen, um den Kampf erfolgreich zu machen und über die dazu nothwendige Stärke büßten wir in nicht allzu ferner Zeit verfügen!

## Der Streik in Breslau.

Das Verhalten der Streikbrecher, welche von Berlin gefandt waren und welches in voriger Nummer geschildert wurde, blieb auch die folgenden Tage so. Sie verweigerten jede Arbeit und ließen sich auf dem Innungshause auf Kosten der Innung ernähren.

Am Sonntag Abend sollten laut Telegramm aus Leipzig 19 Streikbrecher von dort ankommen, es kamen nur 12, aber welche Gestalten! Die Hefe der Gesellschaft, Zubehälter und Spieler, die auf die Aufführung seitens des am Bahnhof anwesenden Verbandsvorsitzenden erklärten, daß sie von dem Streik unterrichtet seien, aber auch nicht zum Arbeiten nach Breslau gekommen wären. Sie wollten sich nur auf Innungskosten eine Vergnügungsfahrt nach Breslau machen.

Die Polizei hätte wahrhaftig besser ihre Augen aufgeföhrt, wenn sie dafür gesorgt hätte, daß diesen Leuten das Arbeiten in den breslauer Bädereien unterlag wäre, anstatt, wie hier geschehen, sie diese Leute vor Berührung mit den Streikenden beschützte. Die Fürsorge der Behörde für diese freiwilligen Arbeiter war geradezu liebevoll! Der Kollege Kasting wurde, ohne daß er sich etwas hatte zu Schulden kommen lassen, von 7 Schupkeuten umringt und wohl eine Stunde verhaftet, während einige Herren des Innungsstabes mit ihren Schindeln und einigen Schupkeuten den Kollegen Altmann auf dem Bahnhofsperron verhafteten, ohne denselben in seinem Posten gehen (das Posten stehen kann sowohl die Polizei nach ihrer Strafenordnung verbieten, nicht aber das Posten gehen) hindern zu können.

Am Montag, den 1. Juli, fand dann eine imposante Volksversammlung statt, über deren Verlauf die „Volkswohle“ wie folgt berichtet:

Trotzdem die Versammlung im Froige ihrer raschen Einberufung nur ganz ungenügend bekannt gemacht werden konnte, wie der Einberufer, Schriftsteller Kaul, betonte, war doch der Saal fast geföhrt, ein Beweis, daß das Publikum, so weit es dem Arbeiterstande angehört, lebhaftes Interesse an dem Kampfe der Bädereigenen um eine bescheidene Besserung ihrer Lage nimmt. Aus bürgerlichen Kreisen waren nur wenige Besucher anwesend, u. A. auch einige Bädereimeister, die sich aber müssigstell hielten. Nachdem das Bureau aus den Herren Schneider Burgund, Tabakarbeiter Grabowatz und Zimmermann Schwob gebildet war, nahm zunächst der Vorsitzende des in Hamburg domicilirten Verbandes deutscher Bädereiarbeiter, Altmann, das Wort um in schlichten Ausführungen dem Breslauer Publikum die gegenwärtige Sachlage und ihre Ursachen darzulegen.

Wenn es sich erheben sollte für die Bädereiarbeiter, daß sie nicht aus eigener Kraft ihre jämmerliche Lage zu bessern im Stande seien, so sei es um so erfreulicher, daß das Publikum sich lebhaft dafür interessiere, die Lage dieser wohl mit am allerelchtesten gestellten Arbeiter heben zu helfen. Redner geht zunächst etwas näher auf die Entwicklung des Bädereigewerbes ein. Wir haben darüber wie folgt berichtet. Allgemein halte man die Bädereimeister für sehr wohlhabende Leute. Dieser Meinung gab auch Bismarck einmal im Reichstage recht drastischen Ausdruck. Und ganz natürlich nahm man an, daß der Wohlstand der Meister auch den Gesellen zu Gute komme. Thatsächlich sei es freilich ganz anders. Wie Karl Marx in England, so habe August Bebel sich in Deutschland das große Verdienst erworben, auf die furchtbaren Mißstände im Bädereigewerbe und auf die rücksichtsloseste Ausbeutung der Bädereiarbeiter ein helles Licht zu werfen. Ist es nicht erschreckend, daß nach Bebel's Feststellungen in 52 pSt. der Bädereien die Arbeitszeit von mehr wie 12 Stunden bis 21 Stunden täglich dauerte? Es ist ja endlich gelungen, die Gesetzgebung zu einer Maßregel, zu einem Maximalarbeitszeitgesetz für Bäder zu bringen, aber immer noch darf der Bädereigewerbe im Berufswohentlich 24 Stunden, mit Nebenarbeiten 14 Stunden, das sind wöchentlich 38 Stunden lang beschäftigt werden! Trotzdem haben die Meister sich heftig gegen diesen Maximalarbeitszeitgesetz gewehrt und diesen Widerstand bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Es scheint, als wenn gerade jetzt wieder neue Hoffnungen den Meistern erbühen, ist doch der neue Handelsminister, der „lange Möller“, ein Gegner der Bäderei Ver-

Die Gesellen erstreben besonders auch die Beseitigung von Kost und Logis beim Meister. Ist doch dies System geeignet, die Gesellen zu Menschen zweiter Klasse zu degradieren. Die Breslauer Bädereiarbeiter waren so bescheiden, diese berechtigten Forderung nur für ältere Gesellen zu stellen, damit diese, wenn sie heiratheten, im Berufsleben und sich und ihre Familie anständig ernähren können. Aber nirgendwo sind die Innungsmeister reaktionärer und kurzschichtiger wie in Breslau. Anstatt die wünschigen Forderungen der Gesellen ohne Weiteres anzunehmen (unser Leser kennen dieselben bereits. V. A.), gaben die Herren zunächst gar keine Antwort, und als sie zu einer solchen gedrängt wurden, vertraten sie sich hinter dem Gesellenausschuß, von dem sie wußten, daß er keinen Mund habe. Der Bädereimeister Beder, Paulstrasse, erklärte dem Redner, daß er gegen die Beseitigung von Kost und Logis beim Meister sei, weil er glaube, daß dann die Bädereigenen sich nicht für ihr eigenes Geld beschäftigen, sondern für den Meister arbeiten würden. Wird man da nicht an den Spruch erinnert: „Was ich denk' und ich, trau' ich anders zu.“ Stehen doch manche Bädereimeister bei den Hausfrauen, die selbst baden, im Verdacht, daß sie von ihrem eigenen Zeug nehmen und zu dem Teige der Hausfrauen dazu thun, damit deren Brod nicht zu klein ausfällt. (Große Heiterkeit.)

Alle Bemühungen um eine Einigung waren bisher vergeblich, hauptsächlich, weil die Meister das patriarchalische Verhältnis aufrecht erhalten wissen wollten, weil sie die Organisation der Arbeiter hatten, obwohl sie selbst doch auch sehr gut organisiert sind. Die bestehenden Forderungen selbst konnten sie sehr gut bewilligen. Sie suchten ihre Arbeiter nur zu bestigen durch Heranziehung auswärtiger Arbeiter. Bäder aber haben sie damit nicht gemacht. Als Helfer in der Noth haben die Meister bisher u. A. die Hefe der Gesellschaft, Spieler, Zubehälter ufm. finden können. Wenn man sieht, daß das Publikum sich von solchen Elementen sein tägliches Brod zubereiten lassen muß, darf man sich wohl wundern, daß die Behörden darum noch nicht kümmern hat. Die mit den Gesellen arbeitenden Bädereien werden sich bald fügen, dort, wo nur Lehrlinge ausgebeutet werden, muß das Publikum mit zum Siege helfen. Das liegt auch im Interesse des Publikums selbst, denn die Organisation der Gesellen bekämpft auch die Schmutzjuden, die Zuzugherren und die organisierten Gesellen heutzutage sich, die andern auch darüber aufzuklären, es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, jene Schmutzjuden zu bekämpfen. Und ganz wies auch die Breslauer Arbeiter auf die Mittel, daß die gebildeten Arbeiter eine bescheidene Besserung ihrer Lage erzielen. (Lebhafter Beifall.)

Als zweiter Referent erörterte dann noch Herr Kaul die Situation, besonders bezugnehmend auf die Meister versammlungen, deren Verlauf schilderte. Kasting forderte die anwesenden Meister auf, daß man auch sie dem Publikum ihre Sachverhalte sollten, wenn sie nicht offenbaren wollten, daß es ihnen an Muth und am Vertrauen in die Gesellen ihrer Sache fehle. Über ein Meister wagte es, anzutreten und die „Lügen“ der Gesellen festzusetzen.

Die Diskussion gestaltete sich sehr interessant. Mehrere Redner gaben haarsträubende Schilderungen in einzelnen Nachrufen. So schilderte ein Redner, wie das Köchertchen eines Meisters den Backstisch zu verunreinigen pflegte, wie schmutzige Wundeln in Backgefäßen gewaschen und in der Backstube aufgehängt wurden usw. Die Versammlung begrüßte den Vorschlag eines Diskussionsredners, die Lohnkommission möge diese Schmutzjuden ebenso wie die breslauer Bädereien, in welchen nur Lehrlinge beschäftigt werden, ebenfalls veröffentlichen, mit lebhaftem Beifall. An der Redner charakterisirten den Fleiß der jungen Bädereimeister, welche an Stelle der streikenden Gesellen die Arbeit machen wollten. Auch die ungenügenden polizeilichen Revisionen der Bädereibetriebe wurden gerügt. Mit einer energischen Aufforderung an alle Arbeiter, den Streikenden besonders dadurch zu helfen, daß man nur in solchen Bädereien kauft, die bewilligt haben, das Brod zu erzeugen und würdig verlaufene Verpflegung, wurde die Versammlung anwesenden Innungsmeister veranlaßt, sich bald ohne auch nur ein Wort der Gegenrede zu äußern. Nicht besser als durch dieses Verhalten konnten sie den anwesenden Publikum ihre Feigheit beweisen!

Den Meistern und besonders den Innungsführern wurde sehr etwas schülz mit Muth, denn das Publikum nahm sehr ganz energisch Partei für die Streikenden und mancher Bädereimeister sah mit Grauen seine Rucksackstschwinden und konnte seine Badwaare mit den Streikbrechern selbst verzehren. Dazu kam noch das von den Meistern so sehr gefürchtete Flugblatt, welches seitens der Streikenden 1000 Exemplaren mit prompter Ertlichkeit verbreitet wurde. So zeigten denn die prophigen Herren bald ein anderes Gesicht und die Innungsmaschine arbeitete jetzt mit einer Schnelligkeit, die man noch nie gekannt hatte. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts theilte der Streikleitung mit, daß der Obermeister der Innung bei dem Gewerbegericht zu Protokoll gegeben, Dienstag den 2. Juli solle bereits Wahl des Gesellenausschusses stattfinden und sofort sollte der Innungsvorstand dann mit dem neugewählten Ausschuß über die Forderungen verhandeln; sollte hierbei keine Einigung zu Stande kommen, so würde das Gewerbegericht als Einigungsamt in Funktion treten! Die Innungsführer hatten Mistlaube gerechnet; sie glaubten, jetzt, wo so viele Verbandsmitglieder streikten und nicht zur Wahl berechtigt waren, würden sie einen ihnen angenehmen Gesellenausschuß erhalten. Aber die Herren hatten die Rechnung ohne die Streikleitung gemacht, welche auf dem Posten war. Die in 49 Bädereien zu neuen Bedingungen arbeitenden Verbandsmitglieder — 147 an der Zahl — marschirten geschloffen, so weit sie das wahlfähige Alter hatten, nach dem Wahllokal und die Bädermeister der Innung, die Arbeitswilligen, waren zum größten Theil zu feige, in diese Versammlung zu kommen. So wurden denn die 8 Kandidaten des Verbandes mit 113 bis 130 Stimmen gewählt, während die Gegner nur 9 bis 17 Stimmen erhielten. Das war ein entscheidender Sieg des Verbandes und die Augen des die Wahl leitenden Obermeisters wurden immer größer, mußte er doch nun zu seinem Schrecken einsehen, daß er jetzt die so sehr gehaltenen Mitglieder der Lohnkommission als gesetzliche Vertreter der Gesellen bei der Zwangsinnung anerkennen mußte! Ein harter Schlag für den Innungsvorstand!

Jedoch die Herren mußten sich ins Unvermeidliche fügen und beraumten bereits zum anderen Tage — 3. Juli — eine gemeinsame Sitzung mit dem Gesellenausschuß an, um über die Forderungen zu verhandeln.

Mit einem Male waren jetzt die Vertreter des Innungsvorstandes wie umgewandelt und gingen die Verhandlungen in ruhiger, sachlicher Weise, von einigen kleinen Zwischenfällen abgesehen, vor sich. Grundsätzlich lehnten die Herren die letzten beiden Forderungen: Anerkennung des Verbandes und Beschwerdebefähigung über Verfehlungen der Gesellen an die Verwaltung der Mitgliedschaft ab und wollten ferner noch eine vierte Lohnklasse mit weniger als 10 Mk. Wochenlohn für Gesellen im ersten Jahre nach der Lehre, wenn sie von auswärtig zugereist kommen. Die von der Gesellenchaft geforderten Lohnsätze und Beseitigung von Kost und Logis für die älteren und verheiratheten Gesellen mit dafür verlangter Entschädigung wurden anerkannt, desgleichen die anderen Nebenforderungen. Diese Vorschläge beschäftigten an anderen Tagen eine Gehilfenversammlung.

Dieselbe beschloß, in Anbetracht dessen, daß in 65 Bädereien mehr als 200 Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten, 40 Kollegen abgereist waren und ca. 40 — ebenjodiel als vor dem Streik — noch Arbeitslos vorhanden waren, den Streik für beendet zu erklären und über die noch nicht geregelten Betriebe die Sperre zu verhängen, bis auch jene von denselben, welche Gesellen beschäftigten, die Forderungen bewilligt haben. In einer zum Beschluß erhobenen Resolution wurde der organisierten Arbeiterschaft der Dank für ihre rege Unterstützung während des Streiks ausgesprochen und der Gesellenausschuß beauftragt, in einer weiteren, am 9. Juli stattfindenden Sitzung mit dem Innungsvorstand auf der Durchführung der Forderung in allen Bädereien zu verharren. Durch die Volksversammlung war unsere Mitgliedschaft aufgefördert worden, von Zeit zu Zeit der Arbeiterschaft alle jene Bädereien namhaft zu machen, welche nur oder doch teilweise mit Lehrlingen arbeiten, denn die Arbeiterschaft will diesen Lehrlingszüchtern kein Brod abkaufen. Das wird seitens der Mitgliedschaft geföhrt und dadurch hoffentlich die ungenückerliche Lehrlingszüchtereie in Breslau wirksam bekämpft werden!

So haben denn unsere Breslauer Kollegen durch ihr energisches und gemeinsames Vorgehen schon Erfolge — 3 bis 5 Mk. Lohnerhöhung pro Woche, ohne anderen Errungenschaften — erzielt! Sie werden nun mit aller Energie das Erreungene festzuhalten suchen und weiter vorwärts streben. Aber für die Kollegen der östlichen Provinzen muß das ein Ansporn sein, sich dem Verbande anzuschließen, dann werden dort die erbärmlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen bald gebessert sein!

## Die Lohnbewegung in Landsbut in Bayern.

Schon seit den Wintermonaten äußerten die hiesigen Arbeiter den Wunsch, in eine Lohnbewegung in diesem Sinne einzutreten. Die Borkhandelschaft und der östere Herr gewesene Kollege Gahner-München schlugen dies nicht an, sondern die Bedingung an die hiesigen Kollegen, daß nur dann dies geschehen könne, wenn sich alle Kollegen dem Verbande anschließen. Durch rege Assistent der Borkhandelschaft östere Abhalten von Versammlungen ist es nun gelungen, von dem am Orte befindlichen ca. 105 Kollegen 90 zum Verbande zu bekommen. Nun sagte man sich, daß jetzt die Zeit da ist, an die Meister heranzutreten. Demgemäß wurde in einer am 19. Mai stattgefundenen Versammlung eine Lohnkommission gewählt, welche die Aufgabe hatte, Forderungen, die den hiesigen Verhältnissen entsprechen, anzustellen. Man einigte sich dann dahin, daß die Forderungen dem Verbande auch in Landsbut nicht zu hoch sind, daß beide Städte in den Marktpreisen und sonstigen Verhältnissen nicht auseinanderstehen. Dieser Vorschlag wurde denn auch

von einer sehr stark besuchten Versammlung angenommen. Dies war am 2. Juni, am 16. Juni fand eine geschlossene Mitgliedserversammlung statt, welche mit 77 Stimmen (einstimmig) beschloß, die Forderungen an die Meister zu stellen. Noch am demselben Abend wurden folgende Zirkulare an die Meister geschickt:

Wohlgeb. Herrn . . . Bädereimeister Hier  
Im Auftrage sämmtlicher Bädereigenen von Landsbut richtet unterzeichnete Kommission an Sie Folgendes: In Erwägung, daß die Kost und das Logis im Bädereigewerbe schon zum hundertsten Male Unträglichkeiten und Unannehmlichkeiten hervorgerufen hat und auch den fortgeschrittenen Verhältnissen entsprechend nicht mehr zeitgemäß ist; ferner, daß dieses Verhältniß bei allen anderen Gewerben und zum Theil auch im Bädereigewerbe in Deutschland schon geändert ist, so haben auch hier bei einer gestern stattgefundenen öffentlichen Bädereiversammlung, bei welcher sämmtliche hiesigen Gehilfen beisammen waren, beschlossen, den verehrl. Herren Meister folgende Bedingungen zu unterbreiten:

1. Die Kost wird von nun ab den Gehilfen nicht mehr vom Meister gegeben, desgleichen den verheiratheten und älteren Gehilfen wird das Schlafen außer dem Hause gestattet mit entsprechender Entschädigung.

Kaffee mit Brod wird bis bisher verabreicht.

2. Demgemäß treten folgende Lohnsätze in Kraft und werden dieselben in 3 Klassen getheilt und zwar wie folgt: 1. Lohnklasse: Meister mit 4 und mehr Gehilfen, 2. Lohnklasse: Meister mit 2 und 3 Gehilfen, 3. Lohnklasse: Meister mit 1 Gehilfen. Dementsprechend gehören Sie in die . . . Klasse und haben an Schieber . . . M., Mischer . . . M., Postler . . . M., Postler . . . M. wöchentlich zu bezahlen. Die Lohnzahlung erfolgt Sonntags. Unschickarbeiten werden unter acht Tagen dem Posten entsprechend mit 5, 4 und 2.50 M. pro Tag vergütet.

3. Die Arbeitszeit bleibt die gesetzliche festgelegte. Ueberstunden werden mit 30— S vergütet.

4. Jedem Gehilfen ist eine Jahresfrist ohne Abzug 3 Tage freizugeben.

Vorstehende Bedingungen werden in jeder Backstube ersichtlich gemacht.

### Hochachtungsvoll

### Die Lohnkommission.

K. A.: Heinrich Gahner,

Vertrauensmann der Bäder für Südbayern.

NB. In der Absicht, diese Angelegenheit in Güte unter uns zu erledigen, und vom Bestreben geleitet, daß, wenn Meister und Gesellen zusammenhalten, es zum Nutzen der Meister und Gesellen ist, so eruchen wir Sie, heute, Montag, zwecks gütlichen Ausgleichs und sachlicher Unterredung Nachmittags 3 Uhr im grünen Zimmer der Brauerei Kumüller stattfindenden Besprechung zwischen Meister und Lohnkommission bestimmt und sicher zu erscheinen.

Nichterscheinen wird als abweisende Antwort betrachtet und haben Sie sich eventuelle Folgen selbst zuzuschreiben.

Nochmals, Ihr Erscheinen bestimmt erwartet

Die Obigen.

Die Meister wurden in drei Klassen getheilt und bestrugen die Lohnsätze in der ersten Klasse 26, 22, 18, 15 Mk., in der zweiten Klasse 26, 21, 15 Mk., in der dritten Klasse entsprechend 18 und 15 Mk. Zu bemerken sei, daß hier keine Innung besteht und so vorgegangen werden mußte. Am Montag fand dann auch die Unterhandlung statt, mehrere Meister stellten sich den Forderungen ganz objektiv gegenüber, dieselben hielten die Forderungen sogar auch für zeitgemäß, da aber von den hiesigen 28 Meistern nur 18 anwesend waren, wurde, nachdem Kollege Gahner-München den Meistern die Forderungen kurz begründete, über dieselben eine kurze Diskussion darüber geführt, welche Herr Ker. Linnbruner, Hofbädereimeister, als Vorsitzender leitete. Die anwesenden Meister erklärten sich einverstanden, die Sache auf gütlichem Wege zu erledigen, betonten aber, daß die Forderungen entschieden zu hoch sind. Dieselben hoben hervor, daß man ihnen demgemäß auch Zeit lassen müsse, die Sache zu überlegen und nachdem dieselben versprochen hatten, während der Zeit keine Maßregelungen vorzunehmen, wurde ihnen auf Wunsch 14 Tage Zeit gelassen, die Angelegenheit zu regeln, die aber am Dienstag, den 18. Juni, abgehaltenen Versammlung beschloß, die Angelegenheit bis zum 26. Juni zu erledigen und richtete eine diesbezügliche Resolution an die gewählte Meisterkommission. Kollege Gahner-München gab den Kollegen die nötigen Verhaltensmaßregeln und fuhr Abends nach München zurück. Über schon am Donnerstag, den 20. Juni, erfuhren die Münchener Kollegen auf der dortigen verborg, daß Hartmann-Landsbut 12—14 Gehilfen suchte, durch sofortiges Eingreifen des Allgestellten Köbl ging aber kein Kollege als Streikbrecher nach Landsbut. Nun erhielt auch Kollege Gahner ein Telegramm, sofort zu kommen, derselbe kam auch Freitag Nachmittags, die Kollegen in größter Aufregung findend, denn Herr Brodabfabrikant Hartmann suchte durch fünf Provinzialblätter überall Gehilfen. Die Hartmann'schen Gehilfen waren dadurch so aufgebracht, daß dieselben auch bald die Arbeit eingestellt hätten, wenn nicht Kollege Gahner dieselben aufgefordert hätte, dieses nicht zu thun. Durch die Annonzen kamen nun auch auf der Wanderschaft befindliche Kollegen, welche sich als Streikbrecher bei Hartmann vorstellten. Nun wurde auch Herr Hartmann ruhiger und versprach seinen Gehilfen, die Sache in Güte regeln zu wollen. Da die Meister stark befürchteten, daß ein momentaner Streik in Aussicht stehe, beschleunigten auch sie die Angelegenheit und hielten am Freitag und Samstag Versammlungen ab. Am Samstag wurde Kollege Gahner von Herrn Rechtsrath Duetz zum Magistrat gerufen und ein Schreiben vorgelegt, worin die Meister erklärten, daß sie die Sache in Güte regeln wollten und schriftlich erklärten, keine Maßregelungen zu treffen. Hierauf ließ Herr Rechtsrath die Herren Meister und Linnbruner rufen, welche dann mit dem Kollegen Gahner eine Erklärung zu Protokoll gaben, daß beide Theile den ruhigen Gang der Dinge abwarten wollten. Nachdem die Herren Meister erklärten, bis Dienstag um den Beschluß der Versammlung zuzusehen und demgemäß am Mittwoch, den 26. Juni, die entscheidende Versammlung mit der Lohnkommission einzuberufen, wurden beide Theile vom Rechtsrath entlassen. Am Samstag fand eine Versammlung statt und erklärten sich die anwesenden Kollegen mit den getroffenen Abmachungen einverstanden. Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen auf den Bahnhöfen und Hartmann'schen Bäderei, wobei dann auch mehrere Kollegen (Streikbrecher) abgefaßt wurden. Am Dienstag, den 25. Juni, wurde dem Vorsitzenden der Gehilfenlohnkommission, Kollege Böjeneder, folgendes Schreiben zugesandt:

An die Lohnkommission der Landsbuter Bädereigenen!

Hier.

Die unterzeichneten Meister erklären sich mit dem Protokoll der Lohnkommission der Meisterschaft einverstanden.

Die Unterhandlungen bei Herrn Rechtsrath und Polizei-Referenten Duetz zwischen Verbandsassistent Gahner, Georg Leitner und Josef Linnbruner haben ergeben, daß

Gahner erklärte, jede Kollation bis Mittwoch, den 26. Juni 1901, sei ausgeschlossen. Jedoch kann derselbe bei der am Mittwoch, den 26. Juni, Nachm. 2 Uhr, stattfindenden (Verl. „Gewerbevereinshaus“) Versammlung der beiden Lohnkommissionen beigegeben zu werden.

Es wurde auf diesen Antrag hin von sämtlichen Bäckereimeistern der Bezirksrat, den Verbandsassistenten Gahner deshalb nicht zugelassen, weil derselbe trotz der unter seiner Mitwirkung vereinbarten Freist. am Freitag, den 21. Juni d. J., bei Tagung der versammelten Bäckereimeister im „Gewerbehaus“ den Antrag einbrachte, auf Verlangen der Gehilfen, die schwebende Differenz innerhalb 24 Stunden zum Austrag zu bringen.

Nach seinem eigenen Angekündniss bei Herrn Polizeireferenten Duesch sind auf seine Veranlassung Streitposten am hiesigen Bahnhof aufgestellt worden und gab derselbe Herr Gahner auch zu, darüber Nachmittags Kontrolle geübt zu haben.

Diese gesammelten Gründe veranlassen uns zu diesem vorstehenden Beschlusse. Gleichzeitig geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen der beiden Lohnkommissionen am Mittwoch ohne Herrn Gahner zu einem ersprießlichen Resultat gelangen werden.

Achtungsvoll

(folgen 25 Unterschriften von Meistern.)

Das Protokoll der Meisterlohnkommission selbst, welches bei den einzelnen Meistern zirkulirte, lautete:

Landshut, 22. Juni 1901.

Protokoll.

Die heute versammelte Lohnkommission der hiesigen Meisterschaft gelangte nach reiflicher Ueberlegung bezüglich der Forderung der hiesigen Gehilfenschaft zu folgenden einstimmigen Beschlüssen:

Vor Allem wurde erklärt, daß die Meisterschaft in jeder Form bestrebt ist, in gerechtester Weise den gestellten Forderungen entgegen zu kommen. Um jedoch eine ruhige und sachgemäße, den hiesigen Bäckereiverhältnissen angepaßte, Erlebigung der schwebenden Lohnunterschiede zu ermöglichen, wurde von Seiten der Lohnkommission die Grundbedingung gestellt, daß die Lohnkommission der Gehilfenschaft nur aus zur Zeit hier in Arbeit stehenden Bäckergehilfen bestehen darf.

Zu Forderung 1: Die Lohnkommission der Meisterschaft gelangte nach ernster Debatte zu dem Entschlusse, daß ihr in gar keiner Weise das Recht zusteht, an jedem einzelnen Meister eine Vorschrift dahin zu erlassen, wonach derselbe verpflichtet wäre, seinen Gehilfen die Kost in Natura oder Geld zu verabreichen. Demnach bleibt es jedem Meister freigestellt, diesen Punkt der Forderung mit seinen Gehilfen zu regeln.

Zu 2: Nach der Lohnstatistik, welche der Lohnkommission der Meisterschaft, sowie der gesammelten Meisterschaft von 15 bayerischen Städten, zum Theil in gleicher Größe wie Landshut, zum Theil größer und von den Großstädten vorgelegt ist, kann man die bisher hier bezahlten ortsüblichen Löhne keineswegs als zu niedrig und unzeitgemäß betrachten. Derselben sind meistens höher wie in den Städten gleicher Größe als Landshut und stehen selbst mit Löhnen der Großstädte auf gleicher Stufe. Eine willkürliche Eintheilung in Lohnklassen müßte wir deshalb zurückweisen, weil es auf der ganzen Welt üblich und Sitte ist, daß jeder Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern den Leistungen entsprechend bezahlt.

Um jedoch einigermaßen eine Norm festzustellen, wurden folgende Lohnsätze angenommen:

a) Bei Naturalverpflegung, bestehend aus Früh- und Abendbrot, Mittagessen, freie Schlafstelle; Brod für persönlichen Bedarf.

Table with 2 columns: Profession and Salary. Rows: Schiefer (12, 15 M), Mischer (7, 10 M), 1. Postler (5, 7 M), 2. Postler (4, 5 M), Schwarzschiefer (9-12 M).

b) Ohne jealiche Naturalverpflegung inkl. Schlafstelle; Brod für persönlichen Bedarf.

Table with 2 columns: Profession and Salary. Rows: Schiefer (19-22 M), Mischer (14-17 M), 1. Postler (12-15 M), 2. Postler (10-13 M), Schwarzschiefer (17-19 M).

Die Lohnkommission der Meisterschaft hat dabei die vollste Ueberzeugung, daß sie gewiß dabei den Gehilfen in gerechtester und loyalster Weise entgegengekommen ist.

Mit der Lohnzahlung am Sonntag erklärt sich die Lohnkommission einverstanden. Dagegen bleibt bei Ausfallsarbeiten und bei Ueberstunden es jedem Meister überlassen, sich mit seinen Arbeitnehmern zu vereinbaren.

Die verlangten drei freien Tage wurden in der Weise genehmigt, daß an den hohen Festtagen die Arbeit zu ruhen hat und wird sich speziell die jedenfalls in nächster Zeit in Kraft tretende Annahme der hiesigen Bäckereimeister mit dieser Frage lebhaft beschäftigen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Ausföhrungen, welche nach reiflicher und gewissenhafter Ueberlegung von Seiten der Lohnkommission der Meisterschaft geschaffen wurde, bei den ruhig denkenden Gehilfen Würdigung finden, so daß der seit langen Jahren in hiesiger Stadt bestehende Friede und das gegenseitige gute Verhältniß zwischen Meister und Gehilfen auch in Zukunft erhalten bleibt.

Die Lohnkommission:

Josef Sinnbrunner, Karl Wagner, Hof. Hartmann, Max Kropf, G. Meier, W. Wengert, Hof. Gräber, Joseph Werner.

Gemäß dieses Zirkulars fand am 26. Juni Nachmittags 2 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung statt, nach zweistündiger Tagung hatte man folgendes Protokoll zur Unterschrift vorgelegt: Landshut, 26. Juni 1901.

Protokoll.

Zwischen der Lohnkommission der Bäckergehilfen von Landshut und der Meisterschaft wurde beschlossen, daß es der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gehilfen überlassen bleibt, die Kost in Natura oder in Baar (bestehend pro Tag in einer Mark) zu geben, oder nicht. Es wurden folgende Mindestlöhne gegenseitig festgesetzt:

Table with 3 columns: Profession, without board, with board. Rows: Weichschiefer (13, 20 M), Schwarz- und Bierschiefer (11, 18 M), Mischer (8, 15 M), 1. Postler (6, 13 M), 2. Postler (4, 11 M).

Es wird hierbei bemerkt, daß diese Vereinbarung zwischen Meister und Gehilfen dem freien Ermessen des Ersteren anheimgestellt bleibt und angeführte Lohnsätze als Mindestlohn für sämtliche hiesigen Bäckereibetriebe zu betrachten sind.

Die Lohnkommission

i. U. der Meisterschaft: Josef Sinnbrunner. i. U. der Gehilfenschaft.

Dieses Protokoll konnte aber, da die Herren Meister sich zu nichts verpflichteten, auch unsererseits nicht unterzeichnet werden und mußten nun die einzelnen Kollegen in den Bäckereien selbst den ersten Schritt wagen. Nachdem Kollege Gahner noch betonte, daß es ein großer Vortheil ist, mit dem Kostwesen aufgeräumt zu haben, hatten auch die Kollegen es angenommen, sich mit 1 Mt. Kostgeld und Frühstücksgeld zufrieden zu geben. Bis Abends neun Uhr gingen von 14 Bäckereien die Befehle ein, von meistens größeren Bäckereien, in 3 Bäckereien legten dann auch die Kollegen, 5 an der Zahl, die Arbeit nieder. Es standen nun 63 Kollegen zu den neuen Bedingungen in Arbeit. 27 Kollegen arbeiteten meistens noch zu den alten Bedingungen, 4 Kollegen sind in den Ausstand getreten, welche aber bald der schönen Stadt Landshut den Rücken kehren werden. Wie aus den Protokollen zu ersehen ist, haben die Herren Meister die Zeit des Stillstandes nur dazu benutzt, Klaukeln zu erdenken, welche es den Kollegen erschwerten, ihre Zustimmung zu geben. Und geht daraus hervor, daß unsere meisten Meister von friedlichen Unterhandlungen nichts wissen wollen und raten die Landshuter Kollegen allen anderen deutschen Kollegen nur die Meister überall zu überzumpele, dann müssen sie nachgeben. Denn wer nicht ehrlich kämpfen will, der muß unehriglich bekämpft werden. An den Landshuter Kollegen sei es aber nun, durch festen Zusammenschluß das Errungene hoch zu halten.

Gewerkschaftliches.

Ueber die Verhandlungen des Verbandstages Saxonia (Sachsen) in Dresden am 19. Juni 1901 berichtet uns ein Zuhörer: Die Tagesordnung lautete 1. Eröffnung und Mittheilungen des Vorstandes; 2. Jahresbericht 1900; 3. Rassenbericht sowie Nichtigkeitsprechung der von Mitgliedern bereits geprüften Rechnung 1900; 4. Handwerkerkammern; 5. Genossenschaftswesen; 6. Fach- und Fortbildungsschulen; 7. Anträge. Um 3,10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Wiener-Dresden die Sitzung mit der üblichen Hochs und Ehrungen der Gäste: Regierungsdirektor, Stadtrat Bernhard-Berlin. Binnen fünf Minuten werden drei Punkte erledigt. Ueber Punkt 4, Handwerkerkammern, referirt Simon-Leipzig 15 Minuten. Er führt den Anwesenden die Gründung der Innungen von 1200 an und hebt die damaligen Gewerbeprivilegien hervor, kommt auf die Gewerbefreiheit, Handwerkerkammern, Handwerkerkammern zu sprechen, er behauptet, daß im neuen Handwerkerkammern der Vermögensnachweis eingeführt worden ist und in den Handwerkerkammern und Lehrlingsprüfungskommissionen neben den Meistern auch Gezellen sich und Stimme haben. Die neue Lehrlingsprüfung (mündlich und schriftlich) kann er den Bäckereilehrlingen nicht zu muthen, da dieselben meistens als aus kleinen Ortschaften und Gegenden kommen, wo die Schule noch weit zurück ist, und empfiehlt nur die praktische, welche vor Beendigung der Lehrzeit zu leisten ist. Zum 1. Oktober 1901 tritt die Meisterprüfung in Kraft. Bernhard-Berlin findet in letzterer noch eine Lücke, da der Wirkungsbereich zu groß gezogen sei; er empfiehlt eine theoretische Vorkurs. Ueber Punkt 5 referirt Wend-Dresden 10 Minuten. Er führt aus, daß die Handwerker dem Genossenschaftswesen sehr gleichgültig, sogar verächtlich gegenüberstehen und sieht einen aussichtslosen Kampf gegen die Konsumvereine, er befürwortet Einkaufsgenossenschaften mit beschränkter Haftung. Die Dresdener Innung hat Kohlen und Hefe auf diesem Wege eingeführt, welches noch ein paar Mark eingebracht hätte; die Leipziger Innung und die Stuttgarter sind am weitesten vorgeschritten. Der sächsische Landtag hat für diese Zwecke 4 Millionen für die Landwirthe und 2 Millionen für die Handwerker bewilligt; Erstere haben Alles verschlungen, während Letztere noch gar keinen Gebrauch davon gemacht haben. Dieses Kapital wird zu 2 pSt. Zinsen verliehen. Er empfiehlt, so viel wie möglich Genossenschaften zu gründen. Zum Punkt 6 erhält Wiener-Chemnitz das Wort. Er führte in 45 Minuten aus, welchen Zweck und Nutzen die Bäckerschulen haben. (In dieser Zeit mußte er viermal unterbrochen werden wegen des kolossalen Lärmes der Anwesenden. Ein Delegirter beschwerte sich deshalb und meinte, die Delegirten könnten auf diese Weise keinen Bericht bei ihren Innungen geben, darum erscholl ein noch größerer Lärm und Unterrufe: „Bleib auf deine Mark!“) Gleich wie andere gewerbliche, staatliche Fachschulen, forderte er dieselben auch für Bäcker. Zwei Delegirte gratulirten dem Verbandstage, denn nur durch solche Vorträge könne derselbe auf eine höhere Stufe gebracht werden. Es wird beantragt, eine Broschüre herauszugeben, um solche langen Vorträge zu vermeiden. Punkt 7, Antrag auf Abschaffung der Nacharbeit und Stellungnahme dazu. Referent stellt es als Illusion hin, daß dadurch Ruhe und Frieden in unserem Gewerbe wieder einziehen wird, es würde nur der Kleinbetrieb untergehen und der Großbetrieb gezüchtet. Antrag 8, die gesetzliche Ruhezeit der Gesellen und Lehrlinge soll unterbrochen werden zwecks Anrichten, wird dahin beschloffen, den ganzen Wariatalarbeitstag aufzugeben. Antrag 9, betreffend Rückverlangung der Gelder zum Streikabwehrfond. Bernhard-Berlin bittet, dasselbe nicht zu thun, da derselbe laut Regierungsverordnung geschlossen und weggenommen ist; er beträgt ca. 17 000 Mt.; auf Sachsen sind gezahlt 3500. Simon beantragt Aufrechterhaltung des Antrages. (Leipzig hat 334 Mt. gezahlt und nichts bekommen und für den Streik über 830 Mt. ausgegeben.) Demgemäß wird beschlossen, jedoch das Geld nur an solche Innungen abzuführen, welche dazu gezahlt. Antrag 10, daß die Bäckereien vor 5 Uhr früh geöffnet werden können, wird beschloffen. Punkt 11, Verathung des Haushaltsplanes 1901. Derselbe wird verlesen; wegen 2500 Mt. unvorhergesehenen Ausgaben wird Widerspruch erhoben. Der Vorsitzende spricht: „Sie fragen auch nicht danach, wo 1000 Ueberflüssig herkommt.“ — Das Weitere war: alle Tage Veranügen, Ball, Feste und Dampfbootfahrten.

Aus Wiesbaden. Wie es bei den zugewanderten Arbeitkollegen in Wiesbaden, Mainz und Darmstadt aussieht, davon hier ein kleines Bild. Schon oft sind in unserem Fachorgan Warnungen an die reisefähigen Kollegen ergangen, daß sie sich nicht solchen Städten zuwenden sollen, in denen kurz vorher eine Lohnbewegung oder ein Streik stattgefunden hat. Dies scheint jedoch bei den kurz nach der Lohnbewegung in Wiesbaden, Mainz und Darmstadt zugewanderten Kollegen wenig Eindruck gemacht zu haben; einen desto größeren macht es aber auf einen schon länger in diesen Städten beschäftigten Kollegen, wenn er jetzt in die Herberge kommt und sieht die große Masse von Arbeitlosen! Es ist ihm ganz fremd, da er früher 6-10 fremde Kollegen zu sehen gewöhnt, sieht er jetzt 40-60 solcher Kollegen herumliegen. Es läßt sich aber auch kaum die Noth beschreiben, in welche die Meisten davon gekommen sind, denn hier wird einem eine spottbillige Uhr zum Kaufe angeboten, dort ein Ring, da ein schönes Taschenuhrwerk, kurzum, als was früher den Kollegen ein schönes Stück Geld gekostet haben mag, muß er jetzt für einige Pfennige verkaufen, damit er nur wieder seinen Hunger stillen kann. Daher, Kollegen,

rufe ich Euch noch einmal zu, meidet solche Städte, es giebt da Arbeiter ohne Euch genug. Denn tritt thätlich nach einer Lohnbewegung eine Besserung in unserem Gewerbe ein, so haben vorher schon Viele dem Handwerk Noth gefühlt und greifen jetzt nach der Besserung wieder zu und füllen die Läden aus; auch ist der Wechsel bei den Kollegen dann nicht mehr so groß wie früher. Daher noch einmal, bleibt von solchen Städten fern und haltet auch den Kampf fern! Ihr erleichtert dadurch dann auch die Erhaltung des Errungenen.

Versammlungs-Berichte.

Düsseldorf. Die Versammlung vom 16. Juni war schwach besucht. Zur Ergänzung des Vorstandes sind einstimmig gewählt worden: Kollege Neu als Schriftführer und Kollege Angel als Revisor. Hierauf wurde Kollege Ostertag das Wort ertheilt, welcher über die Versammlung des Gewerkschaftsartells Bericht erstattete, wobei er die Befürchtungen des Gewerkschaftsartells gegenüber den Streiks und Differenzen bekannt machte. Auch machte Kollege Ostertag auf die Mißstände in der Bäckerei des Innungsmeisters M. aufmerksam, und suchte durchzuführen, daß demselben die Polizei werde, aber öffentlich in die Zeitung gesetzt werden sollte, wovon aber, da keine Zeugen vorhanden waren, abgesehen wurde.

Mannheim. Am 20. Juni fand im „Gewerkschaftshaus“ eine Versammlung vom Bäckereiklub „Einigkeit“ und der Mitgliedschaft Mannheim statt, betreffs Uebertritt des Klubs zum Verband. Kollege Vogler, welcher im Namen des Hauptvorstandes mit der Vorstandschaft des Bäckereiklubs „Einigkeit“ verhandelte, verlas den Antrag und wurde derselbe einstimmig angenommen. Ferner wurde beschloffen, einen Ausflug zu machen und eine Schiffe an die Rhine machen zu lassen mit der Aufschrift: „Zur Erinnerung des Uebertritts des Bäckereiklubs „Einigkeit“ zum Deutschen Bäckerverband“.

Am 4. Juli fand eine öffentliche Bäckerversammlung in der „Zentralhalle“ statt mit folgender Tagesordnung: 1. Kost und Logis außer dem Hause des Meisters; 2. Sprechewesen; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt referirte Kollege Buch über die Vortheile, welche für die Gehilfen entstehen, wenn das Kost- und Logiswesen außer dem Hause des Meisters wäre, und wurde das Referat mit großem Beifall aufgenommen. In der Debatte, welche sich sehr lebhaft entwickelte, sprachen sich sämtliche Kollegen im Sinne des Referenten aus. Zum zweiten Punkt, Sprechewesen, referirte Kollege Vogler und schloß das Sprechewesen in seinem ganzen glänzenden Lichte. Zu diesem Referat, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde, sprachen aus leichtbegreiflichen Gründen sich sehr wenige Kollegen aus. Schließlich wurde doch so durch die Blume eine gründliche Revision des Sprechewesens beantragt. Es wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die heute in der „Zentralhalle“ abgehaltene öffentliche Bäckerversammlung, in welcher über 250 Kollegen anwesend sind, verlangt einstimmig Kost und Logis außer dem Hause des Meisters, sowie eine gründliche Regelung des Sprechewesens, und ist gewillt, es auf das Außerste ankommen zu lassen.“ Zum Schluß wurde eine Lohnkommission gewählt, welche die Forderungen ausarbeiten soll, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Hornig, Buch, Vogler, Sauer, Treiber; mögen Dieselben ihr Möglichstes thun.

Offenbach. Am Donnerstag den 4. Juli fand im „Gasthaus zur Stadt Heidelberg“ unsere Mitgliederversammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Nachdem die Beiträge erhoben, gab Kollege Kiebel den Bericht vom Gewerkschaftsartell bekannt und kam auch auf das Arbeitersgeschick zu sprechen, das vom Gewerkschaftsartell erachtet wurde, und ermahnte die Kollegen, dasselbe besser zu unterstützen. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch lokale Verhältnisse erledigt. Hierauf schloß der Versammlung. (Namerl. d. Schrift). Die Verbandskollegen, die sich mit den Meistern in Streitfällen befinden, werden ersucht, sich an Kollegen Wagner zu wenden, da er als Vertreter zum Gewerbegericht gewählt wurde. Ferner möchte ich die Kollegen ersuchen, das Fachblatt jeden Samstag zwischen 1 und 2 Uhr im „Gasthaus zur Stadt Heidelberg“ oder „Zum weißen Roß“ abzuholen.)

Rosenheim. Am Donnerstag den 20. Juni fand im „Gasthaus zum Frühlingsgarten“ eine öffentliche Versammlung statt, welche ziemlich stark besucht war. Zu derselben war Kollege Gahner aus München als Referent erschienen. Zwei derselben war, Beschlußfassung darüber, wollen die Kollegen Rosenheims die Abschaffung des Kostwesens und wann wäre die günstigste Zeit hierzu. Da jedoch Kollege Gahner sehr abrieth, heuer noch etwas zu unternehmen, wurde kein Beschluß erzielt. Da jedoch der Ausschuss der Kollegen Gahner erklärte, daß die Mitglieder bereits sehr unzufrieden seien, indem es der Wunsch sämtlicher Rosenheimer Kollegen ist, die Kost beim Meister abzuschaffen, wurde beschloffen, in kürzester Zeit wieder eine Versammlung anzuberaumen und die Diskussion über diese Angelegenheit weiterzuführen.

Wiesbaden. Am 20. Juni tagte unsere gewöhnliche Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben, in welchem er uns mittheilte, daß er jetzt keine weiteren Mittel mehr zur Verfügung habe, die Meister, welche noch nicht bewilligt haben, zu veranlassen, ihre in der Generalversammlung gefassten Beschlüsse zu befolgen. Da ja auch der Probaußschlag von 4 Pf. pro Loib nicht durchzuführen worden sei. (Es ist dies aber auch garnicht nachzusehen, denn wir bekommen ja auch noch nicht mehr, wir haben nur das Futter, das uns als „gute Kost“ vorgelegt, in Geld umgewandelt haben wollen.) Es wurde noch ein Weile Karücker diskutiert. Dazu lief ein Antrag ein: Daß die Lohnbewegung jetzt für beendet erklärt werden soll, jedoch die Löhne wüßten noch eine zeitlang bestehen soll, um darüber zu wachen, damit das Errungene nicht wieder wie ein Nebel verfliehe. Es wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Die Abrechnung vom zweiten Stiftungsfest ergab einen Reinertrag von 18 Mt., wozu noch von dem Kassier Reidel 10,23 Mt. kommen, welche dieser durch seine Unvorsichtigkeit verloren hat unter sein Geld gebracht hat. Der ganze Vorstand mußte neu gewählt werden. Aus der Wahl gingen hervor: als 1. Vorsitzender Joh. Kumeleit, als 2. Vors. Schmidt als Kassier Rich. Schellenberg, als Revisor A. Kaiser. Desweiteren Vorsitzende, E. Oppenländer, richtete an die Neugewählten einige kernige Worte, daß dieselben jetzt auch ihr Amt treu verwalten mögen. Zum vierten Punkt wurde noch von der Bäckerei Autor in Schierstein veröffentlicht, daß dort nicht einmal eine Bundesratsverordnung und Kalenderstafel ausgehängt ist.

Würzburg. Am Donnerstag den 13. Juni tagte im „Gasthaus zum Löwen“ eine allgemeine Bäckerversammlung, in welcher Kollege Verpich aus Nürnberg über das Thema: „Warum organisiren wir uns“ referirte. Redner kam auf die früheren Verhältnisse, auf das Junktwesen und auf die

Bewegungen vor Jahrzehnten zu sprechen, schilberte ferner den jetzigen Standpunkt, wie er zwischen Meister und Gehilfen liegt. Alle die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Die Diskussion, an der sich die Kollegen Lebig und Gäh beteiligten, bewegte sich im Sinne des Referats. Nach einem kräftigen Schlusswort an die Kollegen, dem Verbandsbeizutreten, welcher Aufforderung 7 Kollegen Folge leisteten, wurde die Versammlung geschlossen.

**Quittung.**

In der Woche vom 1. bis 7. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für den Monat Juni: Mitgliedschaft Kusburg 20.40, Lübeck 49.40, Breslau 181.80, Wöfen 24.60, Neumünster 21.30.

Für Mai und Juni: Friedberg 20.90, Wöfen 836., Ludwigshafen 18.20, Lindau 8.50.

Für Mai: Wöfen i. Vogtl. 20.20, Frankfurt a. M. 118.40, Stettin 26.30, Bad Reichenhall 26.90.

Für April und Mai: Regensburg 44.80, Wöfen 48.90.

Für April: Blauescher Grund 48.90, Wiesentland Frankenthal 4.86.

Von Einzelmitgliedern der Hauptkasse: H. R., Cuxhaven, 2.40; H. D., Neuhäus, 3.60; E. F., Götting, 5.00; C. S., Großvegedel 1.50; W. G., Rans, 3.—; W. H., Brüssel, 1.80; U. S., Querbach, 1.20.

Von Abonnenten und Annoncen: H. M., Stiefel, 4.30; T. M., Düsseldorf, 4.80; U. F., Leipzig, —.80; U. S., Elberfeld, 4.20.

Für Protokolle vom Verbandstag: Ludwigshafen 4.50, München 19.50, Lindau 3.—, C. S., Großvegedel —.30.

Über sämtliche eingegangenen Beträge quittiert dankend

Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

**Gau-Konferenz.**

Auf Beschluss der Agitationskommission des 12. und 14. Gau's (Rheinland, Westfalen und beide Südniederländer Bunde) findet die diesjährige Gaukonferenz am Sonntag, den 1. September in Düsseldorf statt. Das Lokal wird noch bekannt gegeben. Die vorläufig festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Jahres- und Geschäftsbericht. 2. Die Aufgaben der Gewerkschaften in den letzten wirtschaftlichen Niedergang. 3. Die Agitation in unserem Gau. 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Die Mitgliedschaften werden ersucht, die Wahl der Delegierten unverzüglich vorzunehmen. Alle Anträge und sonstige Schriften und Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten.

S. B.: Fr. Bartels, Elberfeld, Reibantstr. 40, II.

**Anzeigen.**

**Günstige Gelegenheit für Bäcker, welche sich selbstständig machen wollen.**

Ein Haus mit großem Garten in der Mitte eines größeren Dorfes, 1/2 Stunde von bedeutender Industriestadt der Provinz Hannover gelegen, soll für 12000 M (Anzahlung 6000 —) verkauft werden. Da in dem Orte die Niederlassung eines tüchtigen Bäckers sehr erwünscht ist, würde sich dasselbe vorzüglich zur Bäckerei eignen. Die amtliche Erlaubnis zum Bau eines Backofens (Kosten 1000 M) ist bereits vorhanden. Offerten macht man unter **A. B. 100** an die Expedition dieses Blattes richten. [4 450]

**München. München. Café Mikado.**

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

**Rosenheim (Bavern).**

**Restaurant Frühlinggarten**

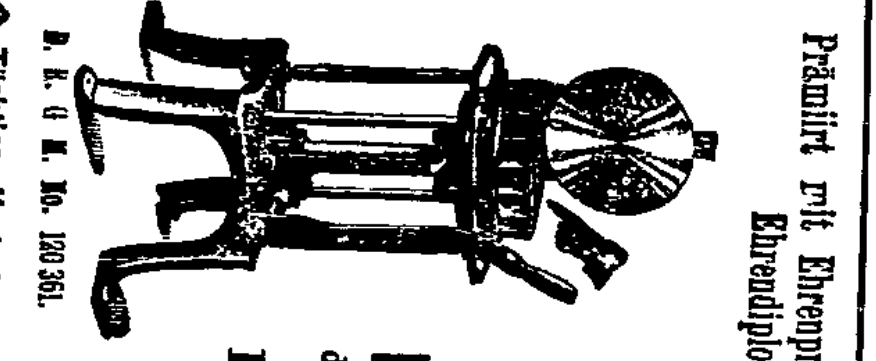
Herberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker. Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Besitzer: Josef Löw.

**Ladewigs Bierstuben**  
Kommandantenstrasse 65, Berlin S.  
Vorzügl. Weiss- u. Bayr. Bier.  
Vereinszimmer bis vierzig Personen.  
#2401 Fr. Billard. — Telephon.  
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

**Stuttgart.**  
**Gasthaus zum „Goldenen Löwen“**  
Am Marktplatz.  
Verschiedliche Bäckergehilfen!  
Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer für Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Für den Besonderen Besuch steht entgegen  
**Christoph Häusser,**  
Am neuen Diathaus, Eichstraße 5.  
NB. Bäckerei liegt auf.

**Staubend billig!**  
Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekanntesten  
**Bäcker-Einkaufsquelle.**  
Große Auswahl in Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen in allen Preislagen und Qualitäten.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**J. H. Bloch, München,**  
Brunnenstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.  
(Bitte genau auf die Firma zu achten).

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.



**Zeitweilmaschinen,**  
anerkannt hervorragende Verbesserung.  
**Neu!** Messer über den Teigzylinder herausziehbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.  
Feinste Referenzen im In- u. Ausland.  
**Alb. Mohr & Co.,**  
Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,  
Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).  
Vor milderer Nachahmung wird gewarnt!  
Prämiiert mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille, Litzbeck 1893.  
Ehren Diplom und grosse goldene Fortschrittsmedaille.  
Neueste eintrahste  
Prospekte und Kostenschläge gratis.

**Versammlungs-Anzeiger.**  
Altona. (Großbäcker) Mittgl. Ver. Sonnabend, 13. Juli, Abends 8 Uhr, bei Edh u. gr. Freiheit.  
Augsburg. Ver. Mittgl. Ver. Mittwoch, 24. Juli, Nachm. 4 1/2 Uhr, im Verbandslokal. (Referent: Kollege Sagner München.)  
Bant-Wilhelmshaven. Mittgl. Ver. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei H. Feld, Grenzstraße 5.  
Berlin. Dese. Ver. Dienstag, 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Wochnow, Weberstr. 17.  
Bergedorf. Mittgl. Ver. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.  
Boschum. Mittgl. Ver. Sonntag 21. Juli, bei Keller, Marienstraße.

Breslau. Mittgl. Ver. Dienstag, 16. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.  
Chemnitz. Dese. Ver. Mittwoch, 17. Juli, im Schützenhaus. Referent: Kollege Pahl-Weitzel.  
Dortmund. Mittgl. Ver. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Wühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
Hofst. D. Mittgl. Ver. Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Karl Schulz, Karlstr. 3.  
Hannover. Dese. Ver. Dienstag, 16. Juli, Nachm. 3 Uhr, im „Ballhofe“. (Referent: Friedmann-Hamburg.)  
Hagen i. W. Mittgl. Ver. Sonntag, 14. Juli, bei Erneupfisch.  
Hagen i. W. Dese. Ver. Sonntag, 21. Juli, bei Erneupfisch.  
Hamburg. (Beide Sektionen) Mittgl. Ver. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 2 Uhr, in der „Vestinghalle“.  
München. Jeden Dienstag, Nachmittags von 2-4 Uhr, Diskussionsstunde im Brunnhof. (Jedes Mitglied willkommen.)  
Mannheim. Dese. Ver. Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr in der „Zentralhalle“, Q 2, 16.  
Offenbach. Mittgl. Ver. Dienstag, 16. Juli, Nachm. 2 Uhr, im „Gasthaus „Zur Stadt Heidelberg“, großer Biergrund 43.  
Wöfen. Mittgl. Ver. Montag, 15. Juli, Mittags 1 Uhr.  
Stuttgart. Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr, Dese. Ver. im „Gewerkschaftshaus“, Ehingerstraße.  
Würzburg. Dese. Ver. Donnerstag, 18. Juli. (Näheres in der Einladung.)

**Arbeitsnachweise des Verbandes befinden sich in**  
Berlin. Im Lokale J. Moll, Klosterstr. 101.  
Dortmund. Im Lokale W. Wühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
Dresden. Im Lokale „Klosterschänke“, Liliengasse.  
Frankfurt a. M. „Erlanger Hof“, Bornallee 11.  
Halle a. S. „Zum weißen Kreuz“, Weiskstr. 5.  
Hamburg. Gr. Neumarkt 23.  
Hamburg. Im Lokale „Zentralherberge“, 1. Bergstr. 7.  
Leipzig. Im Lokale „Flora“, Windmühlenstr. 16.  
Lübeck. Beim Kollegen Herrmann, Levenau 25.  
Ludwigshafen. Im Lokale „Teufels“, Bismarckstr. 1.  
München. Im Lokale „Gold. Mörser“, Dötschmannsplatz.

**Die Reisenerstützung wird ausbezahlt:**

Altona. Cl. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12-3 Uhr.  
Augsburg. Fr. Mer, Konsumbäckerei, Straße 22 Nr. 14, l. d. W. bis Mittags 12 Uhr.  
Bad Reichenhall. Karl Eigner, Abstreiter's Bäckerei, Innbrunnstraße, von 12-1/2 Uhr.  
Bant-Wilhelmshaven. E. Harms, Konsumbäckerei.  
Berlin. J. Moll, Klosterstr. 101.  
Braunschweig. Gust. Wasse, Gliedmörderstr. 53.  
Bremen. J. Schlüter, Neulandstr. 41.  
Breslau. R. Kasting, Matiasstr. 88.  
Boschum. Fr. Keller, Gasth. „zum Krug“, Marienstr.  
Boschum. J. Fischer, Erlangerstr. 30.  
Chemnitz. S. Richter, Martinst. 36, II, Mittags von 12-1/2 Uhr, Abends von 7-9 Uhr.  
Cottbus. G. Vietz, Zentralherberge.  
Darmstadt. Gasthaus „Zur Linde“, Holzstr. 22, von 12 bis 2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.  
Dortmund. Fr. Bömighausen, Schmiedestr. 5, Nachm. von 2-4 Uhr.  
Düsseldorf. Arn. Samers, Lindenstr. 97 a, (v. 10-1 Uhr).  
Dresden. R. Bietzmann, Liliengasse 12, I.  
Elberfeld. S. Giehl, Bahnhofstr. 52, VI., Nachmittags nach 4 Uhr.  
Essen a. d. R. Fr. Tegenhardt, Bergstr. 19.  
Erlangen. Konsumbäckerei, von 8-12 Uhr Mittags.  
Forst i. E. Konsumbäckerei, Leipzigerstr.  
Frankfurt a. M. E. Tragefer, Predigerstr. 9.  
Freiburg i. Br. L. Spändt, Engelbergstr. 9.  
Gießen. „Wiener Hof“, Johannisstraße.  
Hagen i. W. W. Müller, Konfordinstr. 3.  
Hannau. Gasthaus „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.  
Halle a. S. S. Giehl, Böhlbergweg 11.  
Hamburg. E. Dicke, Gr. Neumarkt 23, 3-6 Uhr Nachm.  
Hannover. R. Wiche, Knochenhauerstr. 7.  
Hamburg. Carl Mayer, Postweg 7, bis Nachm. 3 Uhr.  
Heilbronn. Gasthaus „Zum Schiff“, Mittags 12-1, Abends 6-7 Uhr.  
Homburg v. d. S. Schwarzwälder, Louiscstr. 16.  
Jochow. J. Wietfort, Sandberg.  
Karlsruhe. Auerhahn, Schützenstr. 58.  
Kiel. Fr. Mandellow, Vereinsbäckerei.  
Kempten i. B. Aug. Jhde, Burgstr. 80.  
Ludwigshafen a. Rh. Fr. Lieber, Webestraße.  
Leipzig. R. Leube, Konsumbäckerei (Blagwitz).  
Lübeck. Rich. Herrmann, Levenau 25, 12-2 Uhr Mittags.  
Lüneburg. R. Fehle, Salzbrückerstr. 71, Nachmittags von 1-7 Uhr.  
Magdeburg. Konsumbäckerei (M.-Neustadt, Roggnerstr.).  
Mainz. J. Thiele, Brandt 17.  
Mannheim. G. Pausch, S 1, 1. Efinger Bierhalle.  
München. Gasthaus Brunnhof, Brunnenstr. 3.  
Neustadt a. O. Gottl. Theodor, Gasthaus „Zur frohlichen Werkstatt“.  
Münsterberg. Gries, Goldner Mörser“, Dötschmannsplatz.  
Neumünster. H. Kirke, Christianstr. 39.  
Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von 12-2 und 7-9 Uhr.  
Pirmasens. Gasthaus „Zur Traube“, Echhofstraße.  
Pirna i. S. O. Märtner, Bäckerei Nicol, Niedere Burgstr.  
Plauen i. Vogtl. R. Jöck, Hubertstr. 13, part.  
Blauescher Grund b. Dresden. S. Kleemann, Postchappel, Vackverein, Turnerstr.  
Wöfen. Bal. Wefelowski, Flurstr. 11, III.  
Wiesenburg. „Gasthaus zur Glocke“, Glodenstr.  
Wöfen. D. Jante, Prinz Dandjerstr. 83.  
Wöfenheim i. W. Gasthaus Frühlinggarten.  
Schwabach i. B. Gasthaus zum Walfisch, Neuthorstr.  
Solingen. G. Werner, bei Forstet, Ruppertstr. 12.  
St. Johann-Saarbrücken. Fr. Lubr, Kaiserlaal, Hofenstr. 9.  
Stettin. R. Purzinsky, Baumstr. 26 27, Mittags 12-1 Uhr, füllt b. Formulare aus, Anzahl. 5. Voigt, gr. Ritterstr. 7.  
Stuttgart. Joh. Böbel, Neckstr. 192.  
Straßburg i. E. Karl Lang, Kronenburgerstr. 18.  
Traunstein i. B. J. Schön, beim Bäckermstr. Landmann.  
Wiesbaden. Gasthaus „Zum Uhrthurm“, Marktstr. 15.  
Würzburg. „Blau Glocke“, Am Bierbrunnenbrunnen.  
Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen un. gehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.

Wie kann der Bäcker sparen?  
Er benutze  
**Atlantic Back-Oel!!**  
Absolut reines, kristallklares, vegetabilisches Oel.  
Geschmacklos, geruchlos, leicht zu hantieren.  
Ohne Rauch beim Backen. Keine fettige Backwaare.  
Billiger und besser als Butter und Schmalz.  
Butter stellt sich 125 Proz., Margarine u. Schmalz 66 Proz. teurer als Atlantic Back-Oel.  
**Knauth & Co., Hamburg**  
Pickhuben 6.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Almann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Almann, Hamburg, 2424 von Fr. Meyer, Hamburg, Elbel, Friedenstr. 4.